

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

97 (10.4.1934)

Ausgabe A Landesausgabe

Der Führer

Einzelpreis 15 Pfg.

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis 2,20...

Das badische Kan... für nationalsozialistische Politik und de... HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN...

Ab 22. April mit Bildwochenschau

Anzeigenpreise: Die 12sch. Mittelwerte (Kleinplatte 22 mm) im Anzeigenteil 1 Pfg....

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postkontokonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Sächsische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796...

8. Jahrgang

Karlsruhe, Dienstag, den 10. April 1934

Folge 97

Der Durchbruch in der zweiten Arbeitsschlacht:

Allein im März 570 000 Arbeitslose weniger

Von 5,6 Millionen am 1. April 1933 auf 2,8 Millionen am 1. April 1934 - Der Kampf wird mit Nachdruck weitergeführt

* Berlin, 9. April. Vor Pressevertretern machte der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, am Montag hochinteressante Mitteilungen über das Ergebnis der neuesten Arbeitslosenabzählung der Reichsanstalt. Er führte dabei aus: Der offizielle Bericht der Reichsanstalt über den Stand der Arbeitslosigkeit am 31. März kann mit seinen Einzelheiten erst morgen veröffentlicht werden. Im Hinblick auf die Bedeutung dieser Abzählung, der ersten nach dem Beginn der Frühjahrsschlacht gegen die Arbeitslosigkeit, wolle er aber bereits heute das schon feststehende Endergebnis bekanntgeben.

Wir haben im Monat März einen großen Erfolg zu verzeichnen, nämlich einen Rückgang an Arbeitslosen um mehr als eine halbe Million, genau um 570 000. Der Stand der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen ist damit am 1. April 1934 auf rund 2,8 Millionen gesunken. Was diese Zahl bedeutet, zeigt der Vergleich mit dem Vorjahre. Am 1. April 1933 verzeichneten wir 3,6 Mill. Arbeitslose. Im Laufe eines Jahres, vom 1. April 1933 bis zum 1. April 1934, ist somit die Zahl der Arbeitslosen genau um die Hälfte vermindert worden.

In diesem Zusammenhang rief Präsident Syrup die große zahlenmäßige Entwicklung der Arbeitslosigkeit in die Erinnerung zurück. Anfangs 1933 rund sechs Millionen Arbeitslose. Ständiger Rückgang dieser Zahl bis Ende November 1933 auf rund 3 1/4 Mill. Anschwollen der Arbeitslosen im strengen Wintermonat 1933 auf vier Millionen, fortgesetzt, gesteigerter Rückgang bis zum 1. April 1934 auf 2,8 Mill. Diese wenigen Zahlen sprechen für sich. Der unbeeinträchtigte Erfolg der Reichsregierung hat ein großes Ergebnis gezeitigt.

Höher jedoch als die materiellen Maßnahmen der Regierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit wertete Dr. Syrup die erzielte tatsächliche Umstellung des ganzen Volkes zur Frage der Arbeitslosigkeit. Im Gegensatz zu der stumpfen Resignation der langen Krisenjahre ist es jetzt die Überzeugung aller Volksgenossen geworden, daß jeder Willenskraft, jede Anstrengung und jedes Opfer des Einzelnen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit selbstverständliche Pflicht ist. Diese Einstellung ist, so führte Präsident Syrup aus, bei der kritischen Betrachtung der Entwicklung der deutschen Arbeitslosigkeit im Auslande nur selten gewürdigt worden. Sie ist im Grunde auch nur aus dem Mitleiden verständlich. Wer z. B. die Eröffnung der Arbeitsschlacht durch den Führer miterlebt hat, der weiß, daß sich kein Volksgenosse, der guten Willens und verantwortungsbewußt ist, dem Rufe verweigern kann.

Trotz aller Erfolge wollen wir uns aber, schloß Präsident Dr. Syrup seine Ausführungen, bemüht bleiben, daß

Der Kampf in diesem Sommer mit gleichem Nachdruck weitergeführt werden muß.

Er wird sich in erster Linie gegen die verbliebenen Hochburgen der Arbeitslosigkeit, die Großstädte und Industriebezirke richten. Dabei wird die Verminderung der Arbeitslosigkeit in der Reichshauptstadt Ber-

lin eine besondere Rolle spielen. Der Frühjahrserfolg gibt uns das Recht zu der bestimmten Erwartung, daß auch die neuen Ziele im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit bei gleicher Anspannung aller Kräfte erreicht werden.

Dr. Goebbels über das Hilfswort „Mutter und Kind“

* Berlin, 9. April. Zum Beginn des Hilfswortes „Mutter und Kind“ hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels an den Führer der NS-Volkswohlfahrt, Hilgenfeld, einen Brief geschrieben. „Der schlimme Notwinter 1933/34 ist vorüber“, so heißt es in diesem Brief. „Wir hoffen, in der Arbeitsschlacht neuen Millionen erwerbsloser

Volksgenossen Arbeit und Verdienst bringen zu können. Es bleiben aber noch gewaltige Aufgaben zu lösen“. Dr. Goebbels hebt dann die erbisiologischen Gedankengänge des Nationalsozialismus hervor und folgert daraus: „So steht als neues und notwendiges Hilfswort die Arbeit für die deutsche Mutter und ihr erbgelundenes Kind im Vordergrund unseres Interesses. Auch mit diesem Hilfswort, das eine ständige Einrichtung der NS-Volkswohlfahrt bleiben soll, wollen wir werden um den deutschen Menschen, um den deutschen Volksgenossen, um seine Seele, um seine Liebe. Mutter und Kind sind Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes. Diese Worte gebe ich dem Hilfswort „Mutter und Kind“ der NSV. als Wunsch und Zielweisung mit auf den Weg“. So schließt der Brief von Dr. Goebbels.

Oskar von Miller †

* München, 9. April. Geheimrat Baurat Dr. Oskar von Miller, der Schöpfer des Deutschen Museums, der in der letzten Zeit leidend war, ist am Montagmorgen überraschend schnell in München gestorben.

Mit Oskar von Miller ist eine Persönlichkeit von internationalem Bekanntheit aus dem Leben geschieden. Vor etwa 30 Jahren hatte Miller seinen Plan der Errichtung eines Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik einem Kreis von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der Stadt München, hervorragenden Männern der Wissenschaft und Technik dargelegt. Die Gründung wurde dann auf einem Kongress des Vereins Deutscher Ingenieure in München, dessen Vorsitzender Miller war, beschlossen. In unerhörter Tatkraft gelang Miller die Schaffung des in der ganzen Welt einzig dastehenden Deutschen Museums, dessen Bau und Ausge-

stattung er den größten Schwierigkeiten zum Trost durchführte.

Während der Kriegs- und Inflationszeit waren schwere Zeiten für das große Werk dieses Mannes. Er verstand es jedoch, mächtige Gönner für seine Lebensaufgabe zu gewinnen, und so wurde dann das Museum und anschließend der Bibliotheksplan vollendet. Der erste Bauabschnitt wurde 1909 begonnen und 1914 vollendet, dann trat infolge des Krieges eine Unterbrechung ein. Miller arbeitete unentwegt weiter und am 7. Mai 1925, Millers 70. Geburtstag, konnte das fertige Museum feierlich eröffnet werden. Fünf Jahre später, am 75. Geburtstag des Meisters, war auch der Bibliotheksbau erstanden.

Miller war auch als Elektroingenieur ein bahnbrechender Techniker. Er hat bedeutende Kraftwerke gebaut, die vorbildlich in der ganzen Welt wurden. Er ist auch der Schöpfer des Walchenseekraftwerkes.

Francois Poncet in Paris

Vorbereitung einer direkten deutsch-französischen Aussprache

* Paris, 9. April. Die Pariser Presse meldet aus Berlin, daß Votschaffter Francois Poncet am Sonntagabend mit dem Nordexpress nach Paris gereist sei. Die Agentur Havas erklärt zu der Pariser Reise des Votschaffters, daß er einen achtägigen Urlaub in der französischen Hauptstadt verbringen werde. Trotzdem wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß Francois Poncet mit Außenminister Barthou sehr wichtige Besprechungen haben werde, die sich auf den Stand der deutsch-französischen Abrüstungsverhandlungen im allgemeinen und in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeit eines Besuchs Barthous in Berlin im besonderen beziehen sollen.

Der „Paris Midid“ bezeichnet die Pariser Reise des französischen Votschaffters als das wichtigste Ereignis des Tages. Das Blatt will erfahren haben, daß der deutsch-französische Meinungsanstaus über die Rüstungsfrage, der seit Januar einen gewissen Stillstand erfahren hat, demnächst wieder aufgenommen werden könnte. Wenn der Boden sich als günstig er-

weise, würde Barthou unter Umständen die Gelegenheit seiner Reise nach Warschau und Prag dazu benutzen, um auch Berlin einen Besuch abzustatten. Diese gleichzeitige Entwicklung der Lage in Berlin und London verstärkte noch die Bedeutung der bevorstehenden Genfer Besprechungen. Die glückliche Entwicklung, die die Fühlungnahme zwischen London-Paris einerseits und Berlin-Paris andererseits zu nehmen scheint, beweist, daß die demnächst stattfindende Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zur Abrüstung darstellen werde. An zuständiger französischer Stelle erklärt man am Montag, daß die Gerüchte, wonach der französische Außenminister gelegentlich seiner Reise nach Warschau auch Berlin einen Besuch abstatten werde, jeder Grundlage entbehren. Der „Paris Midid“ darauf hin, daß Francois Poncet nach Paris gekommen sei, um zu sehen, welche Stimmung in hiesigen Regierungskreisen für einen Berliner Besuch des Außenministers herrsche.

Frankreich am Wendepunkt

Von Wolfgang Ispert

Abgeschlossene Entwicklungen

Mit dem Versailler Diktat hatte Frankreich einen großen Teil seiner außenpolitischen Ziele erreicht. Die Angliederung Elsaß-Lothringens, die Neutralisierung der Saar unter dem Völkerbund, die Schwächung Deutschlands im Osten, die Internationalisierung des Rheins, schließlich ein ausgebautes französisches Bündnisystem, auf gemeinsamem Interesse am Versailler Vertrag beruhend: alles das schien eine Erfüllung aller finanziellen Wunschträume, als eine endgültige Tatsache zu bedeuten. Eine grandiose Verflechtung der Belange der Bundesgenossen, die sich geschaffen mit dem einzigen Ziel, den erregenen Nachbestand Frankreichs zu halten, auszugleichen bis ins Letzte und auf längste Sicht berechnet, gewährte zusammen mit der militärischen Rüstung der Franzosen absolute Sicherheit. Wenn es gelang, zu alledem auch noch den Widerstandswillen des deutschen Volkes selbst, möglichst auf dem Wege der inneren Spaltung desselben zu brechen, so war damit der letzte Faktor in der Gegenrechnung beseitigt.

Dieses Programm einer zielbewußten französischen Expansionspolitik stand dicht vor seiner Vollendung, als in Deutschland die Widerstands- und Erneuerungsbewegung des Nationalsozialismus zur Macht kam.

Ein brüchiges Fundament

Freilich, wer etwas hinter die Kulissen der innerfranzösischen Entwicklung sah, der wußte, daß ganz abgesehen von den Vorgängen in Deutschland diesem Programm ein Nebenfehler zugrunde lag, der kurz darin bestand, daß man mit einem in seiner Lebenskraft durch den Weltkrieg geschwächten 40-Millionen-Volk auf die Dauer keinen Kontinent beferrigen kann. Obwohl Frankreich diese Erkenntnis bewußt unterdrückte, zog es aus ihr doch die unbewußte Schlussfolgerung, daß es der unbedingten „Sicherheit“ durch Rüstung und Garantieverträge auf der einen und der ewigen Abrüstung auf der anderen Seite einen für andere Völker unbegreiflichen Wert beilegte. Es empfand nur zu genau, daß das ausbalancierte System des Versailler Diktates sofort gefährdet werden würde, wenn auch nur ein einziger Sektor aus dem französischen Machtkreis herausbräche.

Der große Umbruch

Mit dem Umsturz in Deutschland war diese Tatsache gegeben. Nur ein Frankreich, das auf jeden Imperialismus verzichtete, konnte sich widerspruchlos mit ihm abfinden. Angesichts einer immer schwieriger werdenden inneren Entwicklung, einer sich ständig verstärkenden Systemkrise im Lande selbst bestand zudem die große Gefahr, daß unwollende Veränderungen der Umwelt auch innerpolitisch den Stein ins Rollen bringen und die Herrschaft des bisherigen Systems in Frage stellen würden. Hätte Frankreich einen Führer gehabt, dann hätte es damals einer ganzen Reihe unliebsamer Entwicklungen die Spitze abbrechen können. Es besaß aber zu dieser Zeit keinen Führer, sondern nur Parlamentarier, die nichts besseres wußten, als im Stile unserer deutschen Systemregierungen alte Fehler immer wieder zu wiederholen. Der Geist der anbrechenden

neuen Zeit berührte sie nur insofern, als sie unbewußt ihre Herrschaft gefährdet fühlten und verfluchten, außenpolitisch durch betonten Imperialismus Hemmungen auszugleichen. Der 6. Februar mit seiner vorübergehenden Ausschaltung des Parlaments war ein erstes und gleich sehr ernstes Signal dafür, daß das Volk bereits andere Wege eingeschlagen hatte. Die alte Regierung verschwand, trotz ihrer großen Kammermehrheit, eine neue Regierung kam, mit Gaston Doumergue an der Spitze. Auch Doumergue hat den Fehler wiederholt, den vor ihm zahllose deutsche Regierungen gemacht haben: er verbreitete seine Basis durch Vereinnahmung zahlreicher Exponenten der verschiedensten Parteien und schwächte sie damit ganz ungenehrt. Frankreich war noch nicht reif dazu, den Parlamentarismus zu überwinden und die verrottenen Reste einer sterbenden Epoche mit einem einzigen Schwung auszuräumen. Der dadurch entstehende innere Schwerezustand schwächte seine innere Stärke in einem Maße, daß weitere schwere Krisen sich schon jetzt drohend am Horizont abzeichnen.

Rückzugsgedächte.

Wenn zwei Gegner sich messen, von denen der eine das Abbild gesammelter und planmäßiger Kraft ist, der andere aber von innerer Unfähigkeit geplagt wird, so ist der erstere von vornherein im Vorteil. Das trifft ganz besonders dann zu, wenn diesem eine neue Kampfmethode zu Gebote steht, wenn er ganz bestimmten, dem Gegner unbegrifflichen Zielen zustrebt. Auf Deutschland und Frankreich übertragen bedeutete der erste deutsche Angriff gegen das französische System von Versailles, nämlich der Pakt mit Polen, bereits eine außerordentlich schwere Erschütterung des französischen Standpunktes, einmal, weil damit ein wichtiger Stein aus dem Gebäude seiner Bündnisse herausgebrochen wurde, zweitens aber vor allem deshalb, weil sich aus ihm für Europa ein ganz neuer Weg der friedlichen Vereinigung schwebender Streitfragen und zur endgültigen Befreiung des latenten Kriegszustandes ergab. Nur durch eine großzügige Umstellung seiner gesamten Außenpolitik hätte Frankreich damals diesen Schlag parieren können. Statt aber die von Deutschland freimütig dargebotene Hand anzunehmen, verteilte es sich noch mehr als bisher auf den Versailles-Vertrag, der praktisch bereits beerdigt war.

Auch die Donaupolitik der französischen Regierung verfolgte ein ähnlich abwegiges Ziel. Wir haben bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß wir die Entwicklung im Donauraum deshalb für rückgrifflich halten, weil sie einerseits den organischen Entwicklungsgesetzen dieses Raumes direkt entgegenläuft, und weil sie auf der anderen Seite erneut Methoden zur Anwendung gebracht hat, die Rückschlüsse in imperialistische Gedankengänge. Ihr Entgegenstandes verfahren liegt, die so verfeilt erscheinende, daß sie nicht leicht zu entwirren sein wird. Trotz aller gegenseitigen Freundschaftsver Versicherungen stehen sich nunmehr zwei Mächte gegenüber, die sich arabisch beobachten und die einen wirklichen Aufbau schwerlich fördern. Für Frankreich ist dieses Ergebnis besonders betrüblich. Bei der Gegenfälligkeit der Kleinen Entente zum italienischen Donaublock mußten seine Veruche auf einen Ausgleich sich mit einem sehr mageren Kompromiß begnügen, gleichzeitig aber die bisher unangeordnete Führerstellung Frankreichs bei der Kleinen Entente erschüttern und sogar schließlich Deutschland in die Schiedsrichterrolle bringen, die bis dahin Italien mit Erfolge innegehabt hatte. Die große Rede des tschechischen Außenministers Beneš war in dieser Hinsicht aufschlussreich genug.

Was weiter?

Auch dem glänzendsten Vertreter des französischen Imperialismus kann angesichts dieser außenpolitischen Entwicklung die Erkenntnis nicht verborgen bleiben, daß die Vormachtstellung seines Landes auf dem europäischen Kontinent ins Wanken geraten ist.

Nur zwei Schlussfolgerungen lassen sich daraus ableiten: Erstens vermehrte Mühsung oder wenigstens Erhaltung der militärischen Ueberlegenheit durch Garantierung des derzeitigen Standes oder aber völlige Umorientierung der französischen Politik im Sinne einer Verständigung auf der Grundlage der Gleichberechtigung. Wir sind uns vollkommen klar darüber, daß für diese zweite These die Vorbedingungen in Frankreich selbst noch zu einem guten Teil fehlen. Der 6. Februar so wie die ihm vorangegangenen und folgenden Ereignisse haben zunächst der nationalen Rechten einen ungeheuren Aufschwung gebracht, und damit in der Hauptsache eine Gruppe gestärkt, die imperialistisch-chauvinistisch und zudem stark deutschfeindlich ist. Nach allem, was in Frankreich bisher geschehen ist, glauben wir nicht daran, daß diese Gruppe eine ihr bis jetzt fehlende Einsicht nunmehr plötzlich gewinnen würde, vielmehr muß man damit rechnen, daß im Gegenteil eine Verstärkung der französisch-deutschen Beziehungen eintreten wird, vorausgesetzt, daß nicht die innerfranzösische Gefahrenlage auch diese Unbelehrbaren zum Rückzug zwingt.

Wenn wir trotzdem der Entwicklung unserer Beziehungen zu Frankreich auf lange Sicht mit einer gewissen Hoffnung entgegensehen, so tun wir das aus der Beobachtung heraus, daß das Anschwellen der rechtsbürgerlichen Gruppen dort ein Uebergangsstadium sein wird, aus

Es dämmert überall:

Jüdische Studenten in Paris verprügelt

Zusammenstöße zwischen antisemitischen und jüdischen Studenten

* Paris, 9. April. Nachdem es bereits am Sonntagnachmittag auf dem Place de l'Etoile zu einer heftigen Schlägerei zwischen Anhängern der „Solidarité française“ und Verkäufern des sozialistischen „Populaire“ gekommen war, ereigneten sich am Sonntagabend im Quartier Latin neue Zusammenstöße zwischen antisemitischen und jüdischen Studenten. Als Polizei anrückte, zogen beide Parteien es vor, das Weite zu suchen. Drei jüdische Mediziner haben bei den Zusammenstößen erhebliche Verletzungen davongetragen. Sie behaupten, die Schlägerei sei entstanden wegen ihrer Weigerung, feilgebotene antisemitische Flugblätter zu kaufen.

Zu diesen Zusammenstößen meldet die „Action française“, daß wenigstens 30 Verletzte zu verzeichnen seien. Das Blatt fährt dann fort: Die Kämpfer wurden getrennt, aber die Polizisten hüteten sich, einen einzigen Angreifer festzunehmen. An einem frühlingwarmen Sonntag am

beilichigen Tage mitten in Paris haben also unerwünschte

Juden aus Deutschland und sonstigen Ghettos ungestraft echte Franzosen überfallen können. Das ist doch etwas stark. Wie denken Innenminister Sarraut und Polizeipräsident Langeron darüber? Die Polizei hat nur eine Verhaftung vorgenommen, und zwar nahm sie einen Anhänger der „Solidarité française“ fest, der noch dazu verletzt war.

Zusammenstöße in Brüssel

* Brüssel, 9. April. Zwischen Mitgliedern der Nationalen Legion und Kommunisten kam es am Sonntag zu Zusammenstößen. Ein Legionär wurde auf dem Wege zum Versammlungsort von Kommunisten überfallen, zu Boden geschlagen und verletzt. Es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Legionär

einen kommunistischen Angreifer mit dem Messer tödlich verletzte. Die Polizei nahm am Abend in einem Verkehrslokal der Kommunisten überraschend eine Durchsuchung vor und stellte dabei fest, daß die Kommunisten umfangreiche Vorbereitungen für weitere Ueberfälle trafen. Die Polizei beschlagnahmte eine Menge Flugblätter, in denen zur Rache an den Legionären aufgefordert wurde. Eine für den späten Abend einberufene kommunistische Versammlung konnte infolge des rechtzeitigen Eingreifens der Polizei noch verhindert werden.

In einem Ort bei Antwerpen hatten sich in der Nacht zum Sonntag die Dinassos, eine Art faschistischer Organisation, eines Ueberfalles der Marxisten, und zwar diesmal der Parteigenossen Vanderveldes, zu erwehren. Die Marxisten unternahmen einen systematischen und wohlvorbereiteten Ueberfall auf das Haus der Dinassos. Bei der Abwehr fiel aus dem Hause ein Schuß, der einen der Angreifer verletzte. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen bei den Dinassos vor, die aber später nicht mehr aufrecht erhalten werden konnten.

Transferaufschub unvermeidlich

Schacht über Transferfrage und Auslandsschulden

* Basel, 9. April. Die am Samstag nachmittag in Basel begonnene Vorbesprechung der amerikanischen, englischen, schweizerischen, holländischen und schwedischen Gläubiger Deutschlands über die Transferfrage wurden auch am Sonntag und Montag fortgesetzt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der von Pressevertretern gebeten worden war, verschiedene Fragen zur deutschen Auslandsschuldenlage zu beantworten, betonte gegenüber dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros ausdrücklich, er sei niemals für eine Nichtanerkennung der deutschen Schulden eingetreten, noch habe er eine solche angeteigt. In einem Vortrag vor dem Bondclub of New York, so fuhr der deutsche Reichsbankpräsident fort, habe ich am 9. Oktober 1930 bereits festgelegt und stelle dies hiermit wieder fest, daß wir alle Anleihen und Kredite, in welchem Geld durch private Anleger oder kommerzielle oder finanzielle Kreditgeber erweitert worden ist, als private Schulden betrachten, gleichgültig welcher Ursache sie ihre Entstehung verdanken, ob einer politischen oder nicht politischen. Deutschland ist entschlossen gewillt, diese Schulden zu bezahlen. Das gegenwärtige deutsche Schuldenproblem ist

nicht eine Frage der Nichterfüllung,

da jeder deutsche Schuldner, gleichgültig, ob Privatgläubiger oder öffentlicher Schuldner, nach den gegenwärtigen gesetzlichen Vorschriften den vollen Betrag seiner Verpflichtungen in Reichsmark in die Konvertierungskasse für Rechnung der Treuhänder der fremden Gläubiger zu leisten hat. Was Deutschland zur Zeit nicht bewirken kann, ist die fremden Devisen für diese Reichsmarkzahlungen zur Verfügung zu stellen, da Deutschland nicht über genügend Devisen verfügt, um den Transfer zu bewerkstelligen.

Auf die Frage nach der gegenwärtigen Devisenfrage und ob, wenn keine Devisen für Transferzwecke verfügbar seien, der Reichsbankpräsident antwortete, daß ein Transferaufschub eintreten werde, antwortete Dr. Schacht: Wie die Dinge liegen, scheint mir ein Transferaufschub unter den gegenwärtigen Umständen unvermeidlich zu sein.

Auf die nächste Frage: Glauben Sie, daß eine Herabsetzung der Zinssätze für die bestehenden Anleihen zweckmäßig wäre, erwiderte Dr. Schacht: Da die Lage des Welthandels sich so sehr verschlechtert hat, glaube ich, daß jede Zinsherabsetzung von Nutzen sein würde. Ich glaube sogar, daß eine

solche Herabsetzung von ökonomischen und moralischen Standpunkt aus gerechtfertigt wäre, da die gegenwärtigen Zinssätze in allen Ländern allgemein zurückgegangen sind. Es scheint mir daher nicht fair zu sein, 6 und 7 v. H. Zinsen zu nehmen, wenn alle anderen Anleihen der großen industriellen Länder viel geringere Zinssätze aufweisen. Aber selbstverständlich kann oder will Deutschland keine einseitige Verringerung in den Zinssätzen herbeiführen. Es ist Aufgabe der Gläubiger, zu entscheiden, ob eine Herabsetzung der Zinssätze nicht eine vernünftige Maßnahme wäre.

Die Pressevertreter wiesen alsdann den deutschen Reichsbankpräsidenten auf die Gerüchte hin, daß Deutschland wegen seiner Kredite zur Finanzierung seiner Einfuhr von Rohstoffen verhandle. Sie hatten auch hierüber um Auskunft; Dr. Schacht erklärte: Ich habe niemals um neue fremde Kredite nach gesucht, noch darüber verhandelt. Ich wünsche, die alten Schulden zu bezahlen und nicht neue Schulden zu machen. Da es aber Deutschland an Devisen mangelt, sind wir gezwungen, unsere Einfuhr von Rohstoffen zu beschränken, was naturgemäß eine weitere Restriktion des Welthandels bedeutet.

Ich habe jedoch eine gewisse Hoffnung, daß Abmachungen zwischen Deutschland und seinen Gläubigern gegebenenfalls ermöglicht werden können, durch die Deutschland in die Lage versetzt würde, seine Rolle als Großrohstoffkäufer, die es in der Vergangenheit gespielt hat, weiter zu spielen. Nur auf diese Weise kann es Deutschland ermöglicht werden, seine Schulden zu bezahlen. Es gibt nur einen Weg, alte Schulden abzutun, nämlich den der künftigen Geschäftsbelegung.

Politische Kurzberichte

Nachdem kurz vor Ostern das Reichskommissariat für Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft als Ersatz für das Reichskommissariat für Milchwirtschaft geschaffen worden war, ist nunmehr Freiherr von Ranne zum Reichskommissar ernannt worden.

Als Nachfolger der verstorbenen Reichstagsabgeordneten von Morozowicz und Seidel-Dittmar sind der Landwirt Joachim von Mäcker, Wolkow (Kreis Regenwalde, Pommern,

Wahlkreis II Berlin), und SS-Sturmbannführer Willi Ludner-Kottbus (Wahlkreis IV Potsdam I) in den Reichstag eingetreten.

In dem an der bürgerländischen Grenze gelegenen Konzentrationslager Kaiser-Steinbruch starb dieser Tage der Kaufmann Michael Janner aus Seckirchen in Salzburg an der Ruhr. Pa. Michael Janner war 30 Jahre alt, Obmann der Seckirchner Liedertafel und des dortigen nationalen Turnvereins.

Präsident Roosevelt hat am Montag einen Ausruf erlassen, in dem bestimmt wird, daß der 1. Mai in Zukunft als Kinderwohlfahrtstag im ganzen Lande von den Schulen und den Vereinigungen zur Förderung der Gesundheit der Kinder festlich begangen werden soll.

Wie aus Moskau gemeldet wird, verurteilte das Gericht drei Eisenbahnbeamte wegen Fahrlässigkeit zum Tode. In anderen Städten wurden 400 Eisenbahnbeamte wegen Bestechung und Sabotage verhaftet.

Nach Berichten von Reisenden soll es in der Offiziersschule von La Paz zu einer Menterei gekommen sein. Die Regierungstruppen hätten mit Granaten auf die Offizierschüler geschossen. Man spricht von 120 Toten und über 100 Verwundeten.

Ein in Nizza beheimateter französischer Ritter wurde im italienischen Soberisgewässer angehalten und von den italienischen Zollbeamten beschlagnahmt. An Bord wurde eine Ladung Dynamitpatronen gefunden. Der Schiffsbefehliger und die Besatzung wurden nach Bentimiglia ins Gefängnis eingeliefert.

DAS BADISCHE LAND



Baden im Rundfunk

Leider scheint die zur Lösung unserer Grenzlandaufgabe so wichtige genügende Berücksichtigung Badens im Rundfunk neuerdings nicht mehr voll gewürdigt zu werden. Eine Karlsruher Zeitung veröffentlichte gestern ein dafür bezeichnendes „Eingefandl“. Weil es nicht nur einigen wenigen Kreisen, sondern der Meinung des ganzen badischen Volkes entspricht, möchten wir es hier aufgreifen.

Es lautet:

Mit der Neuregelung der Rundfunkverhältnisse glaubten die badischen Rundfunkhörer eine Verbesserung im Empfang der badischen Darbietungen zu erhalten. Das badische Rundfunkprogramm wird nach der Neueinteilung der Senderbezirke, was noch nicht allgemein bekannt sein dürfte, beim früheren Südwestfunk, dem jetzigen Reichssender Frankfurt zusammengestellt. Nun hat sich im Laufe der letzten Wochen und Monate leider herausgestellt, daß die Empfangsverhältnisse der Darbietungen des Frankfurter Senders im Lande Baden außerordentlich schlecht sind. Der Frankfurter Sender ist im größten Teil des Landes, vielleicht mit Ausnahme von Nordbaden, überhaupt nicht zu hören. Die schlechten Empfangsverhältnisse sind auf technische Gründe zurückzuführen. Der Südwestfunk arbeitet auf einem sogenannten Gleichwellennetz. Auf diesem Gleichwellennetz arbeiten gleichzeitig und mit gleichen Programmen außer Frankfurt noch Kassel, Trier, Kaiserslautern und Freiburg. Aus physikalischen Gründen ergibt sich dadurch schon ein mangelhafter Empfang.

Man könnte zahllose Beispiele anführen, die die Unmöglichkeit des jetzigen Zustandes der Programmgestaltung für Baden

beweisen. So wurde beispielsweise die Urabstimmung des Reichsverbandes „Kraft durch Freude“ im Februar dieses Jahres vom Südwestfunk auf Schallplatten aufgenommen und übertragen. Die Übertragung war im Lande Baden, das sich im Hinblick auf den Besuch der rheinischen Urabstimmung besonders dafür interessiert hätte, absolut nicht zu hören. Von Ruhonung hielt kürzlich einen Vortrag „Weltreise mit Hindernissen“, den man sicherlich gerne in Baden gehört hätte, da es sich um einen Baden-Badener Schriftsteller handelt. Auch dieser Vuhonung-Vortrag war, wie die meisten Darbietungen des Südwestfunks, in Baden nicht zu hören.

In badischen Rundfunkhörerkreisen hat man, das ist die allgemeine Stimmung, nimmer den Wunsch, mit den badischen Darbietungen wieder zum Reichssender Stuttgart zurückzukehren. Der verstärkte Mischlauter Sender ist überall im Lande zu hören, so daß dieser Wunsch bei den zuständigen Stellen Gehör finden sollte. Bei der Programmgestaltung müßte man Baden schon deshalb eine gewisse Bevorzugung einräumen, da es sich um das Grenzland in der Südwestecke des Reiches handelt. Es ist nach der Meinung der badischen Rundfunkhörer ein Unikum, daß das badische Rundfunkprogramm in Frankfurt gemacht wird. Ein bestimmtes zeitliches Kontingenz für die badischen Darbietungen innerhalb des Reichssenders Stuttgart würde den Wünschen weiterer Kreise der Rundfunkhörer entsprechen. Vielleicht geben diese Zeiten den zuständigen Stellen Veranlassung, die badische Rundfunkfrage im Sinne der badischen Rundfunkhörer noch einmal zu überprüfen.

Bürgermeister-Ernennungen

Karlsruhe, 9. April. (Eigene Meldung des „Führer“) Der badische Innenminister hat den früheren Kreisleiter Helmuth Reichner aus Weichingen zum Bürgermeister der Gemeinde Mörsh ernannt.

Zum Bürgermeister von Muggenturm ist Pg. Karl Bender aus Freiburg i. Brsg. durch den Innenminister ernannt worden.

Linkenheim frei von Arbeitslosen

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde

Linkenheim, 9. April. Die Unterbringung der Arbeitslosen in unserer Gemeinde, die bisher mit ihrer Höchstzahl immer an der Spitze derhardtörfer marschierte, ist die Hauptaufgabe, die sich Bürgermeister Riß gestellt hat. Seine erste Tätigkeit am Tage seines Amtsantritts am 16. März 1933 war die Inangriffnahme des schon vorbereiteten Projektes der Schaffung eines Badeplatzes am Kanal beim Ortsausgang, wofür ein Teil Arbeitsloser untergebracht werden konnte. Am 19. Februar konnte dann das erste große Notstandsarbeitsprojekt in Angriff genommen werden. Das Projekt besteht 1. in der Anlage und Instandsetzung von Entwässerungsgräben in den Rheinwaldungen der Gemeinde in einer Gesamtlänge von 5100 lfd. Meter von insgesamt 4100 Tagew. 2. Unterholzpflege, Bestandspflege u. Kulturspflege im Umkreis einer Fläche von 65 Hektar (2000 Tagewerke); 3. Melioration von geringwertigem Streugrasgelände im Umkreis einer Fläche von 16,2 Hektar durch Anlage von Rabatten zur Schaffung von forstwirtschaftlichem hochwertigem Gelände und Anbau von kanadischen und Roburta-Pappeln (3400 Tagewerke); 4. Anlage von Sämlingstänzen (500 Tagewerke); zusammen 10.000 Tagewerke.

Der Gesamtaufwand dieses ersten großen Projektes ist auf 35.600 RM. veranschlagt. Durch diese Maßnahme war es möglich, allen hiesigen unterfühlungsberechtigten Arbeitslosen auf Monate hinaus Arbeit und Brot zu geben.

Als zweites großes Projekt sind auf dem Wie-

sen- und Ackerlande der Gemeinde nutzbringende

Entwässerungsarbeiten vorgezogen:

1. Anlage eines neuen Entwässerungsgrabens in den Gewannen Böllenland und Kungel von der Breitendeichschleufe bis zum Linkenheimer Querdamm nebst Seitengräben sowie die Anlage eines neuen Weges.

2. Instandsetzung und Vertiefung des westlichen Herrenwassers und des Gründelgrabens vom Mittelgründloch bis zur Reudeichbrücke, des östlichen Herrenwassers von der Reudeichbrücke bis zur Breitendeichschleufe und Tieferelegung der Schleusensohle sowie Instandsetzung und Vertiefung des Altrheinkanals von der Breitendeichschleufe bis zur Altrheinbrücke.

Zur Durchführung dieses Projektes sind 13.700 Tagewerke vorgezogen. Der Kostenaufwand hierfür beträgt einschl. Lohn, Fuhrleistungen, Material und Sonstiges rund 66.000 Reichsmark.

Weiter sind im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde dringend notwendige Kanalisationsarbeiten in der Ringstraße vorgezogen, wofür 1600 Tagewerke benötigt werden, welche einschl. Lohn und Material auf 8- bis 10.000 RM. belaufen würden.

Außerdem gab die Gemeinde dem Arbeitsdienstlager Leopoldshafen die Neuanlage von Anrücken, wesentliche Instandsetzung und Ausbau von Holzabfuhrwegen in der Oberen Aue des Gemeindeflusses zur Ausführung, wozu 7500 Tagewerke notwendig sind, die einen Kostenaufwand von 16.650 RM. verursachen, die zum größten Teil durch Reichsmittel gedeckt werden.

Bezirk Villingen in der Arbeitschlacht:

45 Proz. Arbeitslose in 4 Wochen weniger!

Baureise Arbeitsprojekte im Gesamtwert von 1,9 Millionen

Villingen, 9. April. Im Rathausaal in Villingen fand dieser Tage unter Vorsitz des Landrats Müller eine Tagung sämtlicher Bürgermeister des Amtsbezirks statt, zu der die Vorstände des Kulturbauamtes und Wasser- und Straßenbauamtes Donaueschingen, die Vorstände der Forstämter Villingen und Triberg, der Vertreter des Arbeitsamtes Villingen usw. erschienen waren. Gegenstand der Beratungen waren die zu ergreifenden Maßnahmen im Kampfe um die Arbeitsbeschaffung.

Landrat Müller wies einleitend auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit ausreichender Arbeitsbeschaffung hin. Wenn jeder seine Pflicht tue, dann werde die große Aufgabe, die sich Reichs- und Landesregierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit gestellt hätten, auch im Amtsbezirk Villingen zu einem erfolgreichen Abschluß geführt werden.

Nach Mitteilung des Vertreters des Arbeitsamtes Villingen ist die Arbeitslosenziffer im Bereich des Arbeitsamtes Villingen, das die Amtsbezirke Villingen und Donaueschingen umfaßt, von 3324 am 1. 3. 1934 auf 1840 am 1. 4. 1934 gesunken, ein Beweis, daß auch im Schwarzwald die Arbeitschlacht bisher beachtliche Ergebnisse gezeitigt hat.

Baurat Berthold vom Kulturbauamt Donaueschingen erläuterte in großen Zügen die bereits aufgestellten und in Ausarbeitung begriffenen Projekte für Kulturverbesserungen, insbesondere das wichtigste und bedeutendste Unternehmen, die Brigadkorrektur. In gleicher Weise behandelte Baurat Weisk vom Wasser- und Straßenbauamt Donaueschingen die verschiedenen Straßenprojekte, die zum

Teil fertiggestellt, zum Teil in Ausarbeitung begriffen sind.

Die Gesamtkosten der bereits ausgearbeiteten Projekte belaufen sich auf rund 1,9 Millionen RM. und umfassen 445.000 Tagewerke.

Die Kosten der Brigadkorrektur sind dabei auf 850.000 RM. veranschlagt mit 312.000 Tagewerken. Die Arbeiten sollen zum Teil als Notstandsarbeiten, zum Teil im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Finanzierung dieses bedeutenden Unternehmens, so rasch gesichert werden kann, daß noch im Laufe dieses Jahres mit den Arbeiten, die sich auf mehrere Jahre erstrecken, begonnen werden kann.

Rückgang der Arbeitslosen auch im Bezirk Bruchsal

Bruchsal, 9. April. Erst kürzlich wurde nun auch der Arbeitsamtsbezirk Bruchsal-Bretten nach seiner schwierigen wirtschaftlichen Lage einen bemerkenswerten Rückgang der Arbeitslosen verzeichnen. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende März 6888 gegen 7298 Ende Februar; davon waren arbeitslos 5178 gegen 5876 im Februar. Auf den Amtsbezirk Bruchsal entfallen allein 4452 Erwerbslose. Bei Notstandsarbeiten werden 1014 Arbeiter beschäftigt und beim freiwilligen Arbeitsdienst 440.

Erfolg der Arbeitschlacht

Offenburg, 9. April. In den Amtsbezirken Oberkirch, Offenburg und Wolfach ist die Zahl der Arbeitslosen im Monat März von 4349 auf 2951, die der Unterstützungsempfänger von 2871 auf 1560 zurückgegangen.

Schadenfeuer in Ebersteinburg

Unter Brandstiftungsverdacht verhaftet

Ebersteinburg, 9. April. (Eigener Bericht des „Führer“) In der Nacht von Sonntag auf Montag gegen 1/2 1 Uhr brach in den Dekonomiegebäuden des Landwirts Wilhelm Seidler Feuer aus, dem innerhalb kurzer Zeit die Stallung, Scheune sowie die Holzschuppen und sämtliche Vorräte zum Opfer fielen. Die Ebersteinburger Feuerwehr nahm alsbald die Bekämpfung des Feuers mit mehreren Schlauchleitungen auf und konnte die weitere Ausbreitung verhindern. Die ebenfalls alarmierte Baden-Badener Feuerwehr brauchte nicht mehr einzugreifen. Es war ein Glück, daß kein Wind ging, sonst wäre es nicht möglich gewesen, das angebaute Wohngebäude zu retten. Gegen 2 Uhr war die größte Gefahr eines weiteren Umfingreifens des Feuers beseitigt. Das Gebäude selbst ist bis auf die Grundmauer niedergebrannt. Verbrannt sind Holz- und Futtermittelvorräte; das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Als Brandursache vermutet man Brandstiftung. In diesem Zusammenhang nahm die Gendarmerie bereits eine Verhaftung vor.

Streichhölzer in Kinderhand

Kirchardt (bei Sinsheim), 9. April. Sonntag vormittag brach in der Scheune von Christian Ritter ein Brand aus, der durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht worden war. Das mit Heu- und Stroh gefüllte Gebäude stand bald in hellen Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Das Vieh und die landwirtschaftlichen Geräte konnten in Sicherheit gebracht werden. Das angrenzende Wohnhaus wurde nur leicht beschädigt. Der Gebäudeschaden beziffert sich auf etwa 4000 RM.

Bügeleisen als Brandursache?

Gausach, 9. April. Der Fahrstuhlbrand beim Brand in der Firma Volber & Pfaff beziffert sich auf 25.000 RM. Als Brandursache nimmt man an, daß man vergessen hatte, ein elektrisches Bügeleisen am Abend wieder abzuschalten.

Kind tödlich verunglückt

Stein bei Forzheim, 9. April. Die 3jährige Irmaard Lindemann weichte bei den Großeltern in der Scheune, wo das Garbenfeld gerade in Betrieb gesetzt wurde. Dabei brach das Seil, und das Rad, in dem das Garbenfeld läuft, stürzte von oben herab auf den Hinterkopf des Kindes. Das Kind wurde bewußtlos in das Krankenhaus nach Forzheim verbracht und erlag dort seinen Verletzungen.

Selbstmord im Gericht

Vörsach, 9. April. Ein Mitte der 30er Jahre stehender verheirateter Maurer aus Hatingen hat sich heute vormittag vor Antritt einer längeren Freiheitsstrafe, die er wegen Schmuggels verbüßen sollte, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude durch einen Schuß in die Brust getötet. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Schwerer Sturz im Hindrennen

Freiburg i. Br., 9. April. Der Freiburger Rennfahrer D. Gräble ist am Sonntag früh bei dem Rennen „Mund um den Kaiserstuhl“ schwer verunglückt. An Gräbles Rad brach plötzlich die Vordergabel, wodurch der Fahrer stürzte. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde Gräble in die Chirurgische Klinik in Freiburg eingeliefert.

Kassauto fährt in Schafherde

Gausach, 9. April. Samstag, abends 8 Uhr, fuhr ein Kassauto auf der Hauptverkehrsstraße beim Schloßberg in eine Schafherde. Eine Reihe Schafe wurde sofort getötet; mehrere Tiere wurden verletzt, so daß sie sofort geschlachtet werden mußten. Insgesamt sind 13 Schafe dem Unfall zum Opfer gefallen.

Badische Kinder sind in Gefahr

Helft dazu mit durch Gaben in der Sammlungswoche vom 7.—13. April

durch englische Krankheit zu Krüppeln zu werden. Heilstättenbehandlung kann sie retten!

Der „Führer“

Dienstag, 10. April 1934, Folge 97, Seite 5

Aus der Bewegung

Das Ende der Revolution . . .

Als der Führer sich entschloß, in der Doffentlichkeit zu erklären: „Die Revolution ist beendet“, appellierte er im Vertrauen auf die unerschütterliche Treue seiner alten Garde an den revolutionären Geist der ganzen Partei. Wenn das ganze ungeheure Werk der jungen Bewegung nicht aufs Spiel gesetzt werden sollte, so mußte mit dem Kleinkram, den immer wieder vorkommenden Störungen der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens Schluß gemacht werden und den weiteren Entwicklungen ruhigere, gleichmäßigere und damit gesündere Bahnen eröffnet werden. Das in aller Doffentlichkeit auszusprechen und auch durchzuführen, konnte damals nur einer: Hitler!

Der Spießbürger freute sich, der Muder kam hinter dem Ofen hervor, und die Besserwisser und ewigen Nörgler glaubten plötzlich wieder Oberwasser zu haben. Ein Raunen und Wispern ging durch die Reihen der Niezufriedenen, und dort, wo man nichts ruhete von Vertrauen und Treue, klang es höhnisch und grinsend „Die Revolution ist beendet, ist vorbei, und alles ist vergessen und alles bleibt beim alten. Hört auf mit euren Wünschen, laßt euer Schreien. Kehren wir zurück zu dem erprobten Alten.“

Jawohl, die Revolution war beendet, die Revolution, wie sie sie verstanden, d. h. die Revolution der Raucune, von der Rathenau so gut zu berichten weiß, des Hasses, des Neides, des Hebelwollens und der Schlich.

Aber da, was war das? Immer neue Dinge kamen zum Vorschein, Gesetz auf Gesetz kam heraus, neue Begriffe, neue Sitten und neue Auffassungen griffen Platz, und auf einmal merkten die zu früh Frohlockenden, daß sie sich getäuscht hatten und gingen fort und weinten bitterlich. Denn nach der Beendigung der äußeren Revolution setzte jetzt die innere Revolution ein, die neue, unbekannte Wege ging, dafür aber um so nachhaltiger und tiefer zu wirken imstande sein wird.

Und in den Massen des Volkes begann ein Drängen und Marten.

Von Fall zu Fall nimmt man regen Anteil an allem Geschehen. Die Führer und die Geführten sehen vertrauensvoll in die Zukunft;



denn sie wissen, daß dort am Ende eines langen qualvollen Weges die Freiheit, das Glück und die Zufriedenheit für unser armes, geprüftes Volk liegt.

Sie sind noch nicht angestorben, die Leute von gestern, natürlich hat es ein Teil von ihnen verstanden, sich in den neuen Kurs hineinzuulavieren und passive Resistenz oder heimlichen Verrat zu üben. Aber das Volk und seine Führer passen auf. Da sind die alten Monarchisten, sie laufen und quasseln erst still

und heimlich, dann laut und lauter, und plötzlich kommt die Reaktion. Aber nicht die Reaktion, die sie gewünscht haben, sondern die Reaktion auf ihr unvernünftiges Gebaren, und eines Tages wird ihnen das Lebenslicht ausgeblasen werden. Und dann die Herren Kapitalisten, heimlich im Bunde mit den Vorgeannten, sich dankbar erinnernd vergangener Zeiten, auch sie glauben noch manchmal dem Wagen der neuen Zeit in die Räder fallen zu können. Und wissen nicht, was sie tun. Denn auch ihnen wird eines Tages das Sterbeglocklein läuten. Aber anders, als sie denken, und dann wird es nicht eine Klasse der Kapitalisten mehr geben, sondern das ganze Volk, jeder einzelne wird nach Maßgabe seiner Leistung und seines Wertes für die Volksgemeinschaft sein eigener Kapitalist sein. Dann erst wird die Privatinitiative, diese berühmte Angelegenheit einiger weniger Unternehmer, für Volk, Vaterland, Familie und Gemeinde wirklich nutzbar gemacht werden, und der Staat wird sich darauf beschränken, aufmunternd und warnend, helfend und dämmend das Ganze zu überwachen.

In diesem Kreise die politisierenden Herren von der Kirche zu vergessen, wäre unverantwortlich. Sie, die sich nicht entblöden, von der Kanzel ihre verheißenen Ziele, die nichts mit Gott, mit Volk und Vaterland zu tun haben, zu betreiben. Die nur darauf bedacht sind, überlebte, volksfremde und arseindliche Begriffe unseren Volksgenossen aufzuschwätzen,

die nichts lieber sehen würden, als ein möglichst schnelles Vergessen endlich in dem Bewußtsein unseres Volkes wiedererwachter Wahrheiten, oh, wie kann man sie bedauern, aber auch zugleich hassen. Und der gesunde Haß ist auch eine Macht, die zum Siege führt, wenn ungesundem Lieben ein ganzes Volk in Schanden führt.

Laßt es euch alle sagen, ihr, die ihr unberührt den neuen Tag an euch vorbeirauschen laßt: „Die Revolution ist beendet — es lebe die Revolution!“



Das Begräbnis eines verdienten SA-Kämpfers

Berliner SA-Führer tragen den Sarg ihres Kameraden, der auf so tragische Weise bei einem Bootsunglück ums Leben gekommenen SA-Bataillonsführers Voh, zur Gruft. An der Beerdigungsfelder nahmen u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Gruppenführer Ernst und Gruppenführer Prinz August Wilhelm teil.

Gebet des braunen Soldaten

Herrgott,
ich bin zwar
ein Reibeisen,
ein Kloß
mit Kantien
und Kissen,

ich bin nicht fromm
wie die andern
— Du weißt schon! —
die uns verdammen,
weil wir marschierten
und kämpften für
Deutschland
und auch mal
einen
auf die Behen
traten . . .

Du weißt,
wie's gemeint war,
und
Du verstehst uns.
Wir kämpfen
für das Volk.

Herrgott,
wir danken Dir,
daß Du
uns geholfen
durch die Jahre
hindurch.
Wir haben Dich
nie vergessen.

Aber
man hörte nicht
unser Gebet.
Denn:
Wir kritisierten es
mit den Zähnen
und es hieß:
Ehre und Treue,
Glaube und Liebe.

Herrgott,
nur eins bitten wir
Dir: — Hilf uns,
stark zu bleiben
und treu und ehrlich.
Den Kampf
fürchten wir nicht.

Otto Fersch

Aus auslandsdeutschen Ortsgruppen: Dr. Fric in Italien vor den Ortsgruppen der NSDAP.

Der Pressebezerger der Auslandsorganisation meldet:

Vor einigen Tagen fanden sich auf Einladung der Ortsgruppe Venedig der NSDAP, außer den Parteigenossen dieser Ortsgruppe und vielen Gästen aus den benachbarten Ortsgruppen Turin und Bozen die gesamte Deutsche Kolonie Venedigs und die gesamte Ortsgruppe des Dampfers „Milwaukee“, insgesamt etwa 400 Teilnehmer, zu einer großangelegten Veranstaltung zusammen.

Der auf einem kurzen Erholungsurlaub in Venedig befindliche Reichsinnenminister Dr. Fric ließ es sich nicht nehmen, die Veranstaltung zu besuchen und in einprägsamen, überzeugenden Worten zu den versammelten Volksgenossen zu sprechen und ihnen von der gewaltigen, in der Heimat bisher geleisteten Arbeit und den noch vor uns liegenden Aufgaben zu berichten.

Dr. Fric vermittelte seinen Hörern die Ueberzeugung, daß das neue Deutschland seiner Volksgenossen außerhalb der Grenzen gedenkt und daß die Heimat treu zu ihnen steht.

Dann ergriff Staatsrat Gauleiter Wagner, Bochum, das Wort zu einer längeren Ansprache, die sich mit den weltanschaulichen Problemen des Nationalsozialismus von der geistigen, politischen und wirtschaftlichen Seite her beschäftigte.

Gauleiter Wagner mußte seine Hörer durch ebenso tiefgründige wie allgemein verständliche

Ausführungen zu innerst zu packen und ihnen ein anschauliches Bild von der Wandlung des deutschen Menschen im neuen Reich zu zeichnen. Insbesondere beleuchtete er in überzeugenden Ausführungen die Aufgaben der Ortsgruppen der NSDAP im Auslande, denen es gelingen müsse, im Geiste des Führers alle Reichsdeutschen zum Gedanken der praktischen Volksgemeinschaft zu erziehen.

Beide Ansprachen wurden von den anwesenden Deutschen mit stärkester Anteilnahme und einmütigem Beifall aufgenommen; gerade die Tatsache, daß führende Männer des neuen Deutschland es sich auch während eines kurzen Erholungsurlaubs nicht verdrücken lassen, sich den Parteigenossen im Ausland zur Unterstützung ihrer Arbeit zur Verfügung zu stellen, hat auf alle deutschen Kreise die nachhaltigste Wirkung ausgeübt.

Zum Gelingen des Abends trug die Beteiligung der Ortsgruppe des Dampfers „Milwaukee“ in hohem Maße bei. Trotz des schweren Dienstes der Instandsetzung des Dampfers für eine neue Reise ließen die Angehörigen der Ortsgruppe des Dampfers es sich nicht nehmen, vollständig zu erscheinen, und insbesondere durch die hervorragende Vorkapelle den Teilnehmern des Abends den langentbehrten Genuß einer echt deutschen musikalischen Umrahmung eines solchen Abends zu verschaffen.

Einige Tage vorher sprach Staatsrat Wagner mit demselben nachhaltigen Erfolg vor der Ortsgruppe Neapel und Gästen der benachbarten Ortsgruppe Rom. Auch hier gestaltete sich der Abend zu einem einmütigen Bekenntnis deutschen Blutes zu deutscher Heimat im Geiste der Volksgemeinschaft.

Parteiämtliche Bekanntgaben Hr. Reichnow stellvertretender Leiter des Sozialamtes

Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

An Stelle des mit der Führung der Geschäfte eines Treuhänders für das Wirtschaftsgebiet Berlin-Brandenburg beauftragten Parteigenossen Dr. Daeschner hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, den Parteigenossen Helmut Reichnow zum stellvertretenden Leiter des Sozialamtes ernannt.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe Ost
Am Mittwoch, den 11. April 1934, abends 8 Uhr, findet im Saale der Brauerei Kammerer, Waldhornstraße eine

öffentliche Versammlung statt, in der Hr. Stängle einen Vortrag halten wird über „NS-Volkswohlfahrt“.
Eintritt frei. Die Hr. unserer Ortsgruppe, sowie die gesamte Bevölkerung der Oststadt werden zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.
Der Propagandaleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe Ost
Heute Dienstag, den 10. April, abends 8.15 Uhr, findet im „Frankfurter Hof“ eine
Sitzung für sämtliche politischen Leiter der Ortsgruppe statt. Erscheinen aller pol. Leiter unbedingt erforderlich.
Der Propagandaleiter.

NSD, Karlsruhe
Am Mittwoch, 11. April, 20 Uhr, findet im Fröh-Platz-Haus eine Sitzung der Betriebszellenobmänner statt. Erscheinen aller Betriebszellenobmänner ist Pflicht. Wir bitten, auch diejenigen Betriebe, die noch keine Zelle haben, einen Mann zu entsenden.
Die Ortsgruppenbetriebszellenleitung.

Ortsgruppe der NS-Volkswohlfahrt
Karlsruhe-Mühlburg
Am Donnerstag, den 12. April 1934, 20 Uhr, findet in den „Drei Linden“ in Mühlburg (Kleinstraße) eine öffentliche Versammlung der Ortsgruppe Karlsruhe-Mühlburg der NS-Volkswohlfahrt unter Mitwirkung der Volkstapelle statt, bei der Hr. Stängle sprechen wird.
Eintritt frei! Der Ortsgruppenleiter der NSD.

NS-Merztobund, Kreis Karlsruhe
Am Mittwoch, den 11. ds. Mts., 20.30 Uhr, findet in der Kantine der Gaeuleitung, Ritterstr. 28, eine famelradchaftliche Zusammenkunft statt. Sämtliche Mitglieder und Anwärter sind freundlichst aufgefordert, teilzunehmen.
Dr. Mach.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe „Süd“
Nächster Heimatabend findet am Mittwoch, den 11. April 1934, im Gasthaus „Zum Albi“, Nebenzimmer, statt. Erscheinen ist Pflicht.
Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

NS-Frauenchaft Karlsruhe-West
Heute, Dienstag, 10. April, 20 Uhr,
Pflichtabend
im „Württembergischer Hof“, Ecke Goethe- und Umlandstraße.
Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

NS-Frauenchor Karlsruhe
Wie auf weiteres finden die Proben jeweils jeden Dienstag abends 8 Uhr in dem Lokal „Zum Landtschnecht“, Ecke Zirkel und Herrenstraße, statt. Der Besuch der Proben ist Pflicht und wird vollständig aufgegeben erwartet.
Die Leitung.

NS-Frauenchaft Durlach
Mittwoch, den 11. April, abends 8 Uhr, im Kronensaal hier, Vortrag von Hr. Ruth Karcher, Rechtsanwältin, über das „Gesetz zur Verbütung erkrankten Nachwuchses“. Teilnahme Pflicht. Gäste willkommen.
Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

AUS KARLSRUHE

Olympia der Jugend

Graphische Jugend eröffnet den Reichsberufswettkampf in Karlsruhe

Die Woche des Reichsberufswettkampfes in Karlsruhe wurde am Montag durch die graphische Jugend eröffnet, die sich in aller Frühe auf dem Adolf-Hitler-Platz sammelte. Bezirksjugendführer Siekierky begrüßte hier die Teilnehmer des Wettkampfes und wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Wettstreits der Jugend hin. Anschließend zog die graphische Jugend unter Vorantritt eines



Auffstellung auf dem Adolf-Hitler-Platz

Spielmännchens und unter Beteiligung der Wettkampfleitung in städtischer Marschkolonne über die Kaiserstraße zur Gewerbeschule, wo vor Beginn der Wettkämpfe Kreisleiter Pa. Nuzinger zu einer Ansprache das Wort nahm.

Zu Beginn seiner Ausführungen wies der Redner darauf hin, daß getreu den Grundsätzen und dem Willen des Führers die Leistung allem anderen vorangestellt werden müsse. Nur derjenige, der im Leben einmal vorwärtskommen wolle, müsse über ein umfangreiches vielseitiges Wissen und Können verfügen.

„Wir wollen unsere Jugend zur Höchst-

leistung erziehen und nicht zur Mittelmäßigkeit“.

Pa. Nuzinger erinnerte daran, daß die Vorbereitung dieser Wettkämpfe eine ungeheure Vorarbeit erfordert habe. Immer aber sei sie gerne und freudig geleistet worden, denn alle für die Jugend geleistete Arbeit sei Dienst an Volk und Nation. Die deutsche Jugend werde in diesen Tagen ihr Können unter Beweis stellen. Wenn auch nur Wenige ausreifen sein können, den Preis des Sieges zu erringen, so sei jede Anerkennung der Tüchtigkeit doch auch eine Anerkennung für die nichtausgezeichneten jungen Berufskameraden, die sich wie jene unter Einsatz ihres ganzen Willens an diesem Wettkampf beteiligten. Besonders sei es eine sehr erfreuliche Tatsache, daß es der Wettkampfleitung in Karlsruhe gelungen sei, 100 Prozent der graphischen Jugend zur Teilnahme an den Wettkämpfen zu bewegen. Dieser große Erfolg könne vielleicht von dem einen oder anderen Kreis erreicht, aber keinesfalls überboten werden. Pa. Nuzinger schloß seine Ansprache mit einem straffen Appell an die jungen Wettkämpfer, mit gutem Willen an die Arbeit zu gehen, mit der sie ihr Können und ihre Tüchtigkeit unter Beweis stellen. Hierauf trat die graphische Jugend in den

Berufswettstreit

ein. Es war für die Wettkampfleitung eine Freude, feststellen zu können, daß die junge Schar mit hohem Selbstbewußtsein an die gestellten Aufgaben heranging. Mit Eifer und Fleiß wurde sofort nach Rückkehr in die Betriebe und Werkstätten mit der Arbeit begonnen, die sämtliche Prüflinge zur vorgeschriebenen Stunde beendet hatten. So kann schon heute mit Gewißheit angenommen werden, daß die in den nächsten Tagen ersolgende Prüfung der Arbeiten und die daraus folgende Punktwertung für den Kreis Karlsruhe ein günstiges Ergebnis zeitigen wird.

In der Aula der Gewerbeschule, in der die Teilnehmer versammelt sind, richtet der Kreisbildungswart des Berufsverbandes des graphischen Gewerbes eine kurze Ansprache an die Teilnehmer, die er noch einmal mit den Bestimmungen des Wettkampfes bekannt macht. Anschließend erfolgt die Einweisung der Teilnehmer in die einzelnen Säle, in denen die Prüfung abgenommen wird. Um einerseits jede persönliche Voreingenommenheit auszuschalten, andererseits aber den reibungslosen Ablauf der Ueberprüfung durch die verschiedenen Ausschüsse zu ermöglichen, werden alle Prüfungsfragen von den Schülern schriftlich beantwortet. Als erste Aufgabe ist die Anfertigung eines Aufsatzes gestellt, dem die gewichtige Frage „Was bedeutet mir mein Beruf“ zugrunde liegt. Mit



Auf zur Tat!

ihrer gewissenhaften Beantwortung beginnt die theoretische Prüfung, die zwei Stunden in Anspruch nimmt.

Wald beugen sich Jungensköpfe eifrig, und für alles andere unzugänglich, über die Papierbogen. Für alle Berufsgruppen ist das Aufsatzthema gleich. Aber gerade die technische Jugend, vertraut seit langem mit Zeitung und Buch, hofft diese Aufgabe am besten zu lösen. Rechnerische Aufgaben und Beantwortung mehr oder weniger schwieriger Berufsfragen füllen die restliche Zeit der Prüfung aus.

Eine harte und langwierige Arbeit erwartet nach Schluß der Prüfung die Mitglieder der Wettkampfleitung, die alle Prüfungsarbeiten gewissenhaft bewerten müssen. Keinem kann aber diese Titanenarbeit lästig fallen, wenn er mehr und mehr erkennen darf, daß jeder der jungen Wettkämpfer sein Bestes gegeben hat, und all sein Können eingesetzt hat, durch sein Ergebnis auch den Verbandskreis Karlsruhe zum Ersten zu machen.

Prüfungsnachmittag in der Gewerbeschule

Lebhaftes Treiben hat die Stille, die sonst während der Dauer der Osterferien in der Gewerbeschule herrscht, durchbrochen. Lange vor drei Uhr füllen sich Halle und Gänge der Schule mit den Wettkampfteilnehmern, die größtenteils der graphischen Jugend angehören; Mädels aus dem Friseurgewerbe sind dabei, die heute den Zeitpunkt der Prüfung erwarten, nachdem am Vormittag die Angehörigen der Gruppe Holz und die der öffentlichen Betriebe auf ihr theoretisches Wissen geprüft worden waren.

Alle Zweige der graphischen Jugend sind vertreten: Schriftsetzer, Buchdrucker, Buchbinder,

und darf nun erwarten, daß das Ergebnis der Prüfung, wenn es nicht ausreicht, ihn zu einem der Besten zu machen, doch das Zeugnis von Fleiß und gutem handwerklichen Können darstellt.

Nun gilt es, auch im Werk der beruflichen Arbeit sich zu bewähren. Dem Werk der Hände folgt die Arbeit des Geistes. Sie ebenso gut zu erledigen, ist Ehrenpflicht, und zuversichtlich erwartet jeder den Beginn der Prüfung.

Zur selben Stunde kämpfen in ganz Deutschland Jungen und Mädels um den Preis der Anerkennung ihres Könnens; Jungen und Mädels sind zu ehrlichem Wettstreit bereit und erfüllt von dem heißen Bestreben, Sieger zu werden, Bester von allen Guten zu werden, und entschlossen, alle Kraft des Willens und alle Geschicklichkeit einzusetzen für diesen Kampf.

Ein Mädels erzählt ...

Am Montag früh um 8 Uhr versammelten sich 15 Lehrlingmädchen der Friseurabteilung auf dem Adolf-Hitler-Platz. Die Beteiligung war gut, denn in Karlsruhe sind im ganzen 18 Lehrlingmädchen im Friseurgewerbe. Den Mädels konnte man die Spannung auf das, was nun kommen sollte, von den Gesichtern ablesen. Manchen freilich war es nicht so wohl zu Mut. Vielleicht fielen ihnen alle Unterlassungsünden ihrer bisherigen Lehrzeit ein. Aber als der Photograph sich näherte, gaben sie sich alle die größte Mühe, ein recht freundliches Gesicht zu machen.

Dann hielt Sozialreferent im Gebiet Baden Siekierky eine Ansprache. Nach dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel- und Deutschlandliedes zogen Buben und Mädels mit wehenden Fahnen die Kaiserstraße hinauf bis zur Post und wieder zurück zur Adlerstraße. Die Feuerwehrcapelle hatte sich freundschaftsweise zur Verfügung gestellt und bei ihren Flotten Marschweisen ging das Marschieren herrlich. Dann zogen wir zur Gewerbeschule und hier wurden also die lang erwarteten gefürchteten Aufgaben gegeben.

Jedes Mädels bekam einen Zettel mit 3 Aufgaben. Die leichteste für Mädels, die im 1. Lehrjahr stehen, berechnete, bestand darin, eine Frisur ohne Dondulation herzustellen sowie Tressen, das heißt, sie mußten einzelne Haare auf einen Faden ziehen, so daß eine Tresse entstand, die man dann für Prüden und dergl. verwenden konnte.

Die Aufgabe der 2. Gruppe, also für Mädels im 2. Lehrjahr, bestand in einem kurzen Haarschnitt mit Bübikopf und -lotion. Statt dessen konnten sie auch eine Perücke zeichnen und auf den Kopf montieren. Diese Aufgabe ist aber nicht gewählt worden.

Die Mädels im 3. Lehrjahr konnten zwischen einer Lanahaarfrisur und mit tiefem Knoten oder Randknäpfen, Fampel- und Wasserwellen einer Perücke wählen. Den Mädels war es gestattet, jede Leistungsklasse zu wählen, ungeachtet der Zahl der Lehrjahre, die sie hinter sich hatten. Durch Wählen einer höheren Klasse konnte man sich Pluspunkte verdienen. Ein Mädels, das im 1. Lehrjahr stand, hat denn auch die Aufgabe des 2. gewählt. Modelle hat-

ten sich alle Mädels mitgebracht. Aber diese Opfer hatten leider Bübiköpfe.

Ein Mädels der letzten Leistungsstufe suchte verzweifelt nach einer weiblichen Person mit langem Haar. Alle anderen hatten sich schon mit Mühe und Not Köpfe erobert und waren schon fest an der Arbeit. Nur sie fand niemand. Aber zum Glück war die Referentin des B.D.M. da, und die hatte Köpfe. „Sich mir doch“, bat die Unglückliche; und die Referentin ließ sich als echte Kameradin erweichen. Und nun ging es mit Feuereifer an den Knoten oder vielmehr die Knoten, denn erst der 5. fand Gnade vor der Schöpferin. Augen.

Dann nach der Bewertung durch einen Ausschuss, der aus Fachleuten bestand, machte sich Hanna noch an ein anderes Modell, um Wasserwellen zu legen. Und siehe da, als die anderen fertig waren, hatte auch sie diese 2. Aufgabe beendet.

Nun konnte man die Kunstwerke bewundern. Mühe haben sich alle gegeben, manchen ist auch ihr Werk herrlich gelungen, manche Wellen waren allerdings auch etwas krumm geworden. Aber angestrengt haben sich alle Wettbewerberinnen, und das war der Zweck der Sache. Nun durften sie gehen, damit sie für die am Nachmittag stattfindende theoretische Prüfung frische Kräfte schöpfen. Da werden sie dann zeigen müssen, ob sie auch im Haushalt etwas zu leisten vermögen.

Rund um Karlsruhe

Hundert Kilometer Radrennen am kommenden Sonntag — Suche nach dem unbekanntem Radfahrer.

Für das am kommenden Sonntag stattfindende Radrennen lagen bis gestern bereits ungefähr 120 Meldungen vor.

Dieserigen Bewerber, die bisher ihre Meldung nicht abgegeben haben, können noch bis einschließlich Mittwoch, den 11. April, abends nachmelden.

Es harten folgende Kategorien:

- Gruppe a) Fahrer mit Rennrädern,
- Gruppe b) Fahrer mit Tourenrädern.

Es wird großer Wert darauf gelegt, daß sich vor allem diejenigen melden, die bisher im Radsport an keinem öffentlichen Rennen teilgenommen haben.

Karlsruhe Sitz des Ehrengerichts Südwest

Auf Grund der dritten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz als Sitz des Ehrengerichts, die Orte bestimmt, an denen die Treuhänder der Arbeit ihren Hauptstuhl haben. Der Sitz des Ehrengerichts für den Bezirk Südwest ist demnach Karlsruhe.

Ehrung im Altersheim

Eine angenehme Abwechslung in das Alltagsleben im Städtischen Altersheim brachte am Sonntag eine Geburtstags-Ehrung, die dem 77jährigen Ehrenmitglied des Schwarzwaldklubs, Hofstein, dargebracht wurde.

Das Musikquartett Leonhardt eröffnete die Feier. Im Anschluß daran brachte die Sangesabteilung des Schwarzwaldklubs unter Leitung des Chorleiters Decker mehrere Ehre zum Vortrag, die großen Beifall fanden. Ergänzend hielt Vereinsleiter Fritsch eine tiefempfundene Ansprache an den Jubilar, dessen Verdienste doppelt zu bewerten seien, weil er einerseits seit 36 Jahren ununterbrochen Mitglied des Vereins ist und außerdem zu den Mitbegründern zählt, von denen außer ihm nur noch das Ehrenmitglied Geldbrückerträger Rodt am Leben ist. Als ähneres Zeichen der Dankbarkeit wurde dem Jubilar ein reichlich geschmückter Geschenkkorb überreicht.

Am Schwarzen Brett

NSLB, Kreis Karlsruhe

Am 12. April, abends 8 Uhr, findet im großen Saal der städtischen Festhalle die erste öffentliche Kundgebung des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Karlsruhe, statt. Mitglieder des NSLB werden aufgefordert, sich an dieser Kundgebung zu beteiligen.

Umbruch der Wirtschaft im Industrierevier

Das Reich der Synthese — Zum Bau der Kunstbenzolanlage in Holten bei Stertrade

Essen, den 9. April. (Eigene Meldung.) Der loebende bekanntgegebene Beschluß der Ruhrchemie A.G., in der die chemischen Interessen des Ruhrbezirks zusammengefaßt sind, in Holten bei Stertrade eine Großversuchsanlage für die Erzeugung von Kunstbenzolin nach dem bekannten Erdölfraktionierungsverfahren des Geheimrats Prof. Franz Fischer vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim-Ruhr zu errichten, darf als ein Meilenstein auf dem Wege wirtschaftlicher Umwälzungen bezeichnet werden.

Die Bestrebungen, die deutsche Kohlenwirtschaft auf rationellere Grundlage zu stellen, zu denen vor allem auch die möglichst weitreichende Ausnutzung der in der Kohle vorhandenen Wertstoffe in Form ihrer Veredelung auf chemotechnischem Wege gehört, hat der chemischen Wissenschaft mächtige Impulse gegeben. In dem verflochtenen Kohlenzeitalter, das ungefähr 5 bis 6 Jahrhunderte umfaßt, mußten wir die Kohle nicht besser zu verwenden, als sie zu verbrennen. Die Kohlechemie hat der Menschheit neue Rohstoffquellen von unabsehbarer Bedeutung erschlossen. Kohle ist heute Ausgangsprodukt für die Erzeugung von künstlichen Düngemitteln (Stickstoffverbindungen), sowie von mannigfachen Betriebsstoffen (Bergain-Verfahren, Fischer-Tropsch-Erdölfraktionierung usw.). Die Kokerianlagen und Stickstoffwerke der Ruhrbezugs A.G., die der zum Nöckhina-Konzern gehörigen Zeche Mont Genis in Sodingen bei Herne, die der fiskalischen Bergwerksverwaltung Sibernia in Herne, der ebenfalls fiskalischen Zeche Scholven in der Nähe des Veltes Becklinshausen, die Kläner-Stickstoffwerke bei Gattrop-Naurel, die Nierenstickstoffanlagen der Ruhrchemie A.G. in Stertrade-Holten, sind Werkzeuge auf dem Wege einer Entwicklung, die nicht nur dem Ruhrbezirk, die der ganzen deutschen Wirtschaft, der Menschheit ein neues Zeitalter eröffnet.

Sowohl durch den Bergain-Prozess, den die A. G. Farbenindustrie weiter entwickelt hat und erfolgreich in großtechnischem Umfang durchführt, als auch durch die Kohlenhydrierung nach Fischer-Tropsch wird die Umwertung der Steinkohle in flüssige Betriebsstoffe erstrebt. Kurz nach dem Weltkrieg ist es Geheimrat Fischer in Gemeinschaft mit seinem ehemaligen Mitarbeiter Dr. Trosch gelungen, aus Gemischen von Kohlenoxyd und Wasserstoff auf katalytischem Wege zu einem gewissen Grade je nach Belieben jedes Erdölzerzeugnis, wie Benzin, Petroleum oder Paraffin, synthetisch heranzustellen (Erdölfraktionierung). Ursprünglich vollzog sich das sogenannte Fischer-Tropsch-Verfahren auf ziemlich umständliche Weise, und zwar in einem infolge der etappenweisen Gestaltung relativ teuren Arbeitsgang (Verkohlung, Vergasung des Kohles, katalytischer Prozess). Professor Fischer hat inzwischen insofern eine erhebliche Vereinfachung der Erdölfraktionierung erreicht, als jetzt Kohlenoxyd als Rohstoff für den Prozess benutzt wird. Die außerordentliche Bedeutung des Fischer-Tropsch-Verfahrens liegt in seiner „sichereren“ Gestaltung gegenüber dem Bergain-Prozess und unter anderem auch darin, daß es bei weitem nicht derart komplizierte Apparaturen wie die Kohleerfraktionierung nach Bergain (Hochdruck-Anlagen) erfordert.

Bergain verölt Kohle dadurch, daß er der Kohle Wasserstoff unter enormem Druck und sehr hoher Temperatur hinzufügt. Das auf diese Weise erhaltene Produkt muß noch raffiniert werden, um die gebräuchlichen Erdölfraktionen zu ergeben. Das Fischer-Tropsch-Verfahren verwendet dagegen vorher in Spaltgas verwandeltes und von Schwefelverbindungen gereinigtes Kohlenoxyd bei gewöhnlichem Atmosphärendruck. Die auf dem Wege der Erdölfraktionierung nach Fischer-Tropsch erhaltenen Erzeugnisse sind von allerbeste Qualität und erfordern keine weitere Verarbeitung. Im Gegensatz zur Kohle selbst ist das aus Kohle erzeugte Gas ein in mannigfacher Hinsicht für die Synthese geeigneteres und zwar „durchsichtigeres“ Rohmaterial. Die Durchführung der Ferngasverwertung erhöht den Anreiz, auch als Ausgangspunkt für die Desynthese Kohlenoxyd durch die Sammelleitungen zu verwenden.

Nach den Ausführungen von Geheimrat Fischer ist die Kohle seit Beginn dieses Jahrhunderts langsam aber sicher in die Stellung eines der wichtigsten chemischen Rohstoffe einverleibt. Ein bedeutungsvoller Anfang ist die Kohleerfraktionierung. Trotz der geradezu revolutionierenden Auswirkungen, die die in Laufe von zwei Jahrzehnten mit Sicherheit zu erwartende großtechnische Durchführung der Erdölfraktionierung auf die Weltwirtschaft zeitigen wird, stellt die Kohleerfraktionierung nur einen Auftakt dar. Nach Professor Fischers Ansicht kann die Kohle im Laufe der Zeit ebenso das Ausgangsmaterial für die Herstellung synthetischer Textil-Rohstoffe, für die Herstellung künstlichen Holzes wie für die von Kautschuk oder zahlreichen anderen Rohstoffen werden, die zwar nicht mit diesem identisch sind, aber in der Praxis an deren Stelle treten können.

Das Reich der Kohlenstoffverbindungen umspannt die ganze Welt, da seine Elemente die der Luft und des Wassers sind. Das neue Reich, dessen Gründer und Beherrscher zugleich der Chemiker ist, beginnt schon jetzt sich dem Voraussehenden zu offenbaren. In dem augenblicklichen Uebergangsstadium führt der Versuch, die Naturerzeugnisse nach den drei alten Gruppen: Tier, Mineral, Pflanze einzuordnen, zu beträchtlichen Verwirrungen. Nicht nur Motorbetriebsstoffe und Stickstoff, sondern Fette, Alkohol und Glycerin, zahlreiche Medikamente, Nahrungsmittel und Gummi können aus der Kohle erzeugt werden. Die Zeit ist nicht mehr fern, in der Textilien, Leder und sehr viele andere Produkte aus Kohle gewonnen werden. Diese Andeutungen erschellen den unschätzbaren Wert der Kohle als Rohstoff. Da der Chemiker für seine Arbeiten außer der Kohle bezw. dem Element C sämtliche Elemente als Bausteine benutzt, aber alle Körper aus diesem Bausteine bestehen, so können von ihnen theoretisch und wahrscheinlich auch praktisch nicht nur alle bestehenden, sondern auch unzählige neue Stoffe erzeugt werden. Der heutige Mensch fühlt, daß damit ein Wendepunkt von allergrößter Bedeutung herankommt, und er beginnt etwas von dem Wirtschaftsumbruch zu ahnen, deren Geburt die heutige Generation erlebt.

Abschluss der Sinner AG.

Karlsruhe-Grünwinkel — 4% Dividende

Der Kohlenwert stieg sich vor 31. Dezember 1933 auf 855 425 (874 498) RM. Nach 214 290 (200 156) RM Abschreibungen auf Gebäude und Einrichtungen, wiederum 15 000 RM auf erworbene Gesellschaft und Brennrecht sowie 69 000 (51 844) RM auf unrichtigliche Forderungen (i. S. außerhalb 9999 RM auf Forderungen) verbleibt ein Reingehalt von 557 135 (559 499) RM. Der auf den 3. Mai einberufenen Generalversammlung wird die Verteilung von wieder 4 Proz. Dividende auf 9 955 100 (wie i. S.) dividendenberechtigtes Kapital (Gesamtkapital 6,0 RM, RM) vorgeschlagen. 12 000 (wie i. S.) erhält der RM, als Zantime, 306 931 (309 295) RM verbleiben zum Vortrag. Eine Rückstellung für zweifelhafte Forderungen, für die i. S. 38 000 RM vorweg abgesetzt wurden, wird diesmal nicht vorgenommen.

Nach dem Bericht erfährt der Bierabfabrikant erstmals wieder einen gewissen Zuwachs, so daß Angestellte und Arbeiter in Brauerei und Mälzerei in vermehrtem Maße beschäftigt werden konnten. Auch im neuen Geschäftsjahr dürfte die Absatzsteigerung bislang an. Der Bierpreis blieb ungeändert, der Hopfen hat in der neuen Kampagne nicht unwesentlich im Preise angezogen, die Gesellschaft ist in guten Qualitäten für die neue Kampagne nach wie vor wesentlich höhere Ausgaben für Erlöse und Neuankäufe gemacht. Die Rentabilität der eigenen Bäckerei ist nochmals stark zurückgegangen, so daß diese für die Brauerei eine schwere Belastung bedeutet. Hinsichtlich der Bäckerei wird auf die von der Regierung verhängte Zwangsabschlussschließung aller Bäckereien verwiesen, seitdem sei Ordnung in die Konkurrenzverhältnisse gekommen. Der Absatz konnte um einige Prozente verbessert werden. Die Melassepreise waren starken Schwankungen unterworfen und erreichten teilweise eine außerordentliche Höhe. Zur Zeit ist auch wieder eine gewisse Stabilität eingetreten. Das Brennrecht wurde für die neue Kampagne von 85 auf 100 Proz. erhöht, doch wurden die Spirituspreise für die Bäckereien ganz beträchtlich ermäßigt, was eine große Einbuße bedeutet. Das Malmittel- und Spiritusgeschäft hat sich teilweise einen Aufschwung genommen, doch lag und liegt es im allgemeinen noch ziemlich schwach. Die Glasbütte konnte aus dem erhöhten Bierabfabrikant etwas Nutzen ziehen. Die eigenen landwirtschaftlichen Betriebe arbeiteten mit einem tragbaren Verlust, die auswärtsigen Beteiligungen konnten nur teilweise Erträge bringen. Die 44 900 RM eigenen Aktien stehen unverändert mit 28 260 RM zu Buch. Der Vorstand (3 Personen) bezog 96 864 (97 840), der Aufsichtsrat 12 000 (wie i. S.).

In der Erfolgsrechnung werden die Erträge mit 4 938 337 (3 634 898), die aus Beteiligungen mit 39 223 (71 759), außerordentliche mit 99 320 (153 745) RM ausgewiesen. Löhne und Gehälter abgeschrieben 1 729 332 (1 557 499), soziale Abgaben 101 606 (113 129), Abschreibungen 298 290 (276 999), Zinsen 191 566 (219 338), Versteuern 164 179 (216 258), sonstige Steuern 872 235 (888 713), sonstige Aufwendungen 1 471 841 (302 652) RM — Die wesentliche Erhöhung rührt aus erhöhten Aufwendungen für Reparaturen usw. her.

Anlagevermögen 10 139 000 (10 392 050), erworbene Gesellschaft und Brennrecht 60 000 (75 000), Beteiligungen 743 698 (749 200), Vorräte 1 164 181 (948 999), darunter 408 686 (468 946) RM Fertigerzeugnisse und 156539 (162 321) RM landwirtschaftliche Vorräte, Wertpapiere 15 201 (4949), Hypotheken, Grundschulden 1 017 283 (1 045 857), Forderungen 136 797 (156 329), Warenforderungen 1 275 027 (1 432 341), Monopolverwaltung 96 960 (i. S. nicht ausgewiesen), Kasse, Notendankens usw. 66 139 (56 673), andere Bankguthaben 33 913 (12 500) RM, andererseits neben dem unveränderten Aktienkapital und 2 340 Mill. RM Reserve den Betrags 38 000 (unv.), Hypotheken 1 830 631 (1 921 793), Restkapital für Seebahn 300 000 (360 000), Sparrate der Angestellten und Arbeiter 201 541 (181 984), Darlehen, Kautionen, Guthaben von Angestellten und Kunden 362 530 (390 556), noch nicht fällige Steuern 111 707 (115 981), Warenverbindlichkeiten 239 454 (144 100), bei an Monopolverwaltung 95 960 (-), Verbindlichkeiten 2 140 874 (2 370 658), Wechselverbindlichkeiten 480 051 (437 180) RM.

Schweizer Multermelke, Bale

Die am Samstag eröffnete Schweizer Multermesse in Bale, die vom 7. bis 14. April stattfand, hat diesmal die Aufgabe, in den Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten die Kaufkraft von Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe neu zu stärken und der Beunruhigung entgegen zu wirken, von der auch die bisher fast ausschließlich Schweizer Verhältnisse mehr und mehr ergriffen wurden. Die Schweiz ist genötigt, sich mehr als früher an ihre inländischen Konsumenten zu wenden. Sie hat einen gewaltigen Einfuhrstau.

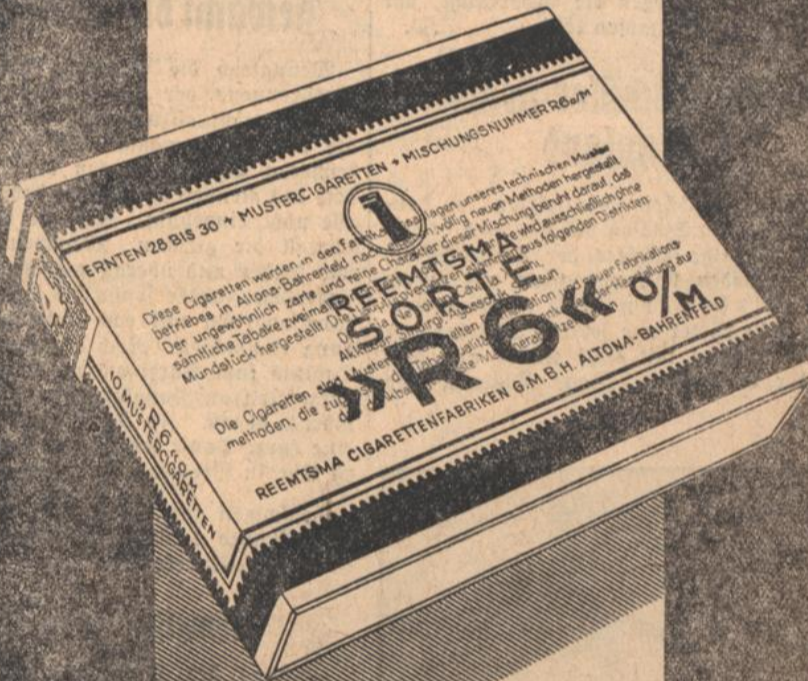
Die Zahl der Aussteller ist gruppenmäßig stark gewachsen. Für Plagiaten sind in diesem Jahre 60 600 fr. eingenommen worden gegenüber 598 000 fr. im Vorjahre. Wir finden zum ersten Male eine große Kollektivausstellung der aluminiumverarbeitenden Betriebe, ferner eine Spezial-Werkzeugmaschinen-Ausstellung, sowie ebenfalls erstmalig einen Mode-Salon, mit dem man vor allem die Rundschaft der Frau für die einheimische Produktion zu gewinnen versucht. Auf diese Beeinflussung sind auch andere Abteilungen der Messe offensichtlich eingestellt, in der bekanntlich zuerst in Deutschland propagierten Erkenntnis, daß durch die Frau ein wesentlicher Teil des Volkseinkommens bevoegt wird.

Angelehnt des Rückganges des schweizerischen Fremdenverkehrs tritt die schweizerische Verkehrszentrale stark werdend auf. Die Messe, deren Räume durch eine neue Halle auf 30 000 Quadratmeter vergrößert wurden, ist überaus erfolgreich. Die Messe wird auch die Aufmerksamkeit des Auslandes finden. Auch von deutscher Seite hat ja gerade der Führer des deutschen Handels, Dr. Luer in Zürich, darauf hingewiesen, daß die Wichtigkeit des deutsch-schweizerischen Außenhandels die starke Berücksichtigung der Schweiz tatsächlich beweise.



Blatt für Blatt
muss sorgfältig
aneinander
geknecht werden.

Damit fängt
der lange Weg
der Tabakpflege
an.



Doppelt
fermentiert
4s

Finnische Frauenführerinnen in Berlin

Unterhaltung mit der finnischen Reichsführerin der Lottas.

Berlin, 9. April. (Drahtbericht unj. Berl. Schriftleitung.) Zu Ehren der in Berlin anwesenden Führerin der Lottabewegung, Frau Luukkonen, in deren Begleitung sich Frein Mund vom Zentralvorstand der Bewegung befand, gab der finnische Gesandte in Berlin in den Räumen der Gesandtschaft einen Empfang, Vertreter der Reichsbehörden, deutscher Frauenverbände und der Presse waren gleichfalls zu diesem Tee-Empfang geladen.

Ein Mitglied unserer Berliner Schriftleitung hatte Gelegenheit, mit der Reichsführerin der Lottas über die Ziele und das Wesen die-

ser Bewegung zu sprechen. Ueber die Stärke und die Arbeitsweise der finnischen Frauenbewegung äußerte sie sich: „Die Lotta-Bewegung ist in Finnland, also in meiner Heimat, begründet worden. Sie hat sich sehr rasch im ganzen Lande ausgebreitet und umfaßt heute rund 80 000 Mitglieder, die in etwa 2000 lokalen Organisationen zusammengefaßt sind. Sie stellt also sozusagen die „Frauenschaft“ unseres Schutzkorps dar. Dieses Schutzkorps ist bekanntlich ein besonderer Bestandteil der finnischen Wehrmacht, die in aktive Armee und das Schutzkorps zerfällt.

Die Lottas gliedern sich im einzelnen in Sanitäts-, Feldküchen-, Büro-, Dienst- und Ausrichtungs-Abteilungen. Ziel und Zweck unserer Frauenbewegung ist, dem Schutzkorps ständig Hilfsdienste zu leisten, um auch den letzten

Mann so für die Front frei zu machen. Daß die Lottas natürlich national eingestellt sind, ist ja selbstverständlich; bei ihnen ist es, wie bei dem Schutzkorps selbst auch: Sie setzen sich aus Angehörigen aller Rechtsparteien und auch aus den Parteien der nationalen Mitte zusammen. Jede Parteipolitik bleibt vollkommen aus dem Spiel. Wir alle dienen nur Finnland!“

Frau Luukkonen faßt dann abschließend noch ihre Eindrücke im neuen Deutschland zusammen:

„Ich war eigentlich auf einer Reise nur durch die baltischen Staaten begriffen. Aber man konnte ja der Verlockung, auch nach der Hauptstadt des Deutschen Reiches zu kommen, doch nicht widerstehen. Und da ich ja ohnehin

schon in der nahe Vergangenheit, dann ein Absteiger in das Reich Adolf Hitlers beschloß. Und ich kann Ihnen wirklich versichern: Ich habe es nicht bereut! Denn ich bin begeistert von dem, was ich hier in Ihrem Lande gesehen habe. Ich bin schon gleich nach Ostern hier eingetroffen und hatte daher genügend Zeit, mir die vorbildlichen Leistungen, die das neue Deutschland gerade auf dem Gebiete der sozialen Betreuung vollbracht hat und noch immer vollbringt, genau anzusehen. Ich habe dies alles studiert und werde mit reichen Erfahrungen und den besten Eindrücken in meine nordische Heimat zurückkehren.

Ich bewundere all das, was Ihr Führer, Adolf Hitler, für Ihr Deutschland geleistet hat!“

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft

Frankfurt (Main)

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer am Samstag, den 28. April 1934 vormittags 11 Uhr, in unserem Verwaltungsgebäude Frankfurt (Main), Grüneburgplatz, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts für 1933 und Beschlußfassung über den Jahresabschluß.
2. Gewinnverteilung.
3. Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1934.
6. Herabsetzung des Grundkapitals um RM. 190 000 000 durch Einziehung von eigenen und Vorratsaktien und zwar von

RM. 130 000 000 Stammaktien
RM. 60 000 000 Vorzugsaktien Serie A

7. gemäß den Vorschriften über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form. Bedingte Erhöhung des Grundkapitals um RM. 176 898 600.— Bezugsstammaktien gemäß der Achten Verordnung zur Durchführung der Vorschriften über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form vom 14. März 1934. Beschlußfassung über die weitere Ausstattung der Bezugsaktien, den Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre und über den näheren Inhalt der Umtauschrechte für die Bezugsaktien. Die neuen Bezugsaktien sind für die Durchführung der Interessengemeinschaftsverträge mit der A. Riebeck'sche Montanwerke Aktiengesellschaft in Halle a./S., der Dynamit-Actien-Gesellschaft, vorm. Alfred Nobel & Co. in Troisdorf (Bez. Köln) und der Gustav Genschow & Co. Aktiengesellschaft in Berlin, sowie für die Erfüllung der Umtauschbedingungen der im Jahre 1928 ausgegebenen Teilschuldverschreibungen bestimmt.

8. Aenderung des Gesellschaftsvertrages entsprechend den Beschlüssen zu 6 und 7 und Ermächtigung des Aufsichtsrates, die zur Durchführung dieser Aenderung erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Für die Beschlußfassung zu 6—8 wird neben dem Beschluß der Generalversammlung eine gesonderte Abstimmung der Inhaber der Stammaktien, der Inhaber der Vorzugsaktien Serie A und der Inhaber der Vorzugsaktien Serie B herbeigeführt.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts sind gemäß § 30 des Gesellschaftsvertrages nur die Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien spätestens bis zum 24. April 1934 einschließlich bei einer der unten bezeichneten Anmeldestellen oder bei einem Notar hinterlegt haben. Im Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist die von diesem hierüber auszustellende Bescheinigung bis spätestens am 25. April 1934 bei einer unserer unten bezeichneten Gesellschaftskassen einzureichen.

Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Geschäftsbericht des Vorstandes und der Prüfungsbericht des Aufsichtsrates liegen vom 10. April 1934 ab in unserem Verwaltungsgebäude Frankfurt (Main), Grüneburgplatz, zur Einsicht aus.

Anmeldestellen sind:

Die Gesellschaftskassen:
bei unserer Zentral-Finanzverwaltung, Berlin NW 7, Unter den Linden 78,
bei unserer Bankabteilung, Frankfurt (Main), Grüneburgplatz, sowie bei unseren Werken:
Berlin SO 36, Frankfurt (Main)-Höchst, Leverkusen b. Köln, Ludwigshafen a./Rh., Uerdingen a./Niederrhein,

die Firma Kalle & Co. Aktiengesellschaft, Wiesbaden-Biebrich, ferner nachstehende Banken und deren deutsche Zweigniederlassungen:

- Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin,
- Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin,
- Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Berlin,
- Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft, Berlin,
- Dresdner Bank, Berlin,
- Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Berlin,
- S. Bleichröder, Berlin,
- Delbrück Schickler & Co., Berlin,
- J. Dreyfus & Co., Berlin,
- Hardy & Co. G. m. b. H., Berlin,
- Hugo Oppenheim & Sohn Nachf., Berlin,
- Metallgesellschaft Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main),
- Gebrüder Bethmann, Frankfurt (Main),
- J. Dreyfus & Co., Frankfurt (Main),
- Georg Hauck & Sohn, Frankfurt (Main),
- M. M. Warburg & Co., Hamburg,
- A. Levy, Köln a./Rh.,
- Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln a./Rh.,
- J. H. Stein, Köln a./Rh.,
- Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, München,
- Bayerische Vereinsbank, München,
- H. Aufhäuser, München,
- Merck, Finck & Co., München,

nur für Leipzig:

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, endlich die Effektenroboterbank eines deutschen Wertpapierbörsenplatzes für die Mitglieder des Effektenverkehrs.

Der Aufsichtsrat hat gemäß § 31 Abs. 3 der Satzung die Einberufungsfrist auf zwei Wochen herabgesetzt.

Frankfurt (Main), den 7. April 1934.

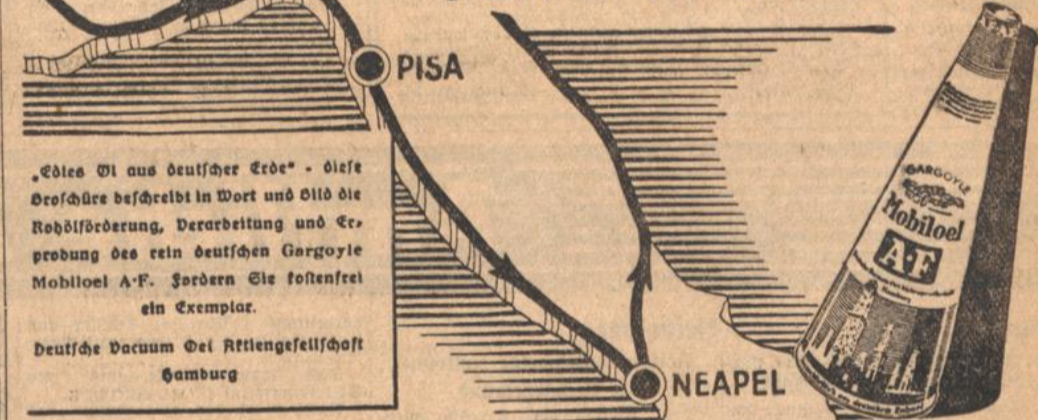
Der Aufsichtsrat **Dr. C. Duisberg** Vorsitzender.

Die Feuertaupe

Den Abschluß der Erprobung für das reine deutsche Gargoyle Mobiloel A-F bildete eine Langstreckenfahrt, die dieses Öl schärfer geprüft hat, als es der Fahrer für sich je tun kann. Neun deutsche Kraftwagen legten mit plombierten Motoren eine Strecke von rund 4000 km zurück. Dauerndes Fahren in höchsten Geschwindigkeiten, schärfste Beanspruchung bei hoher Drehzahl im Gebirge - Hitze in Südtalien - Kälte auf den Alpenpässen - haben die extremsten Anforderungen an das Öl gestellt.

Das Ergebnis dieser Fahrt: Gargoyle Mobiloel A-F erfüllt die schärfsten Anforderungen in der Schmierwirkung und im Verhalten bei Hitze und Kälte - es hat seine Feuertaupe bestanden.

An jeder Tankstelle garantiert echt und rein in der neuzeitlichen und bequemen 1 Liter Trichter-Kanne



DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT

Bezirks-Sparkasse Durlach

(Öffentliche Verbands-Sparkasse)
Bilanz auf 31. Dezember 1933

Aktiva	RM.	Passiva	RM.
1. Kassenvorrat	91 876.04	1. Spareinlagen	14 467 969.28
2. Guthaben bei Banken und Postsparkasse	30 896.67	2. Spareinlagen - Termingeidkonten	1 099 851.80
3. Darlehen i. ffd. Rechnung an Private	2 918 029.09	3. Giro- und Kontokorrenteinlagen	856 365.77
4. Darlehen auf Hypothek	10 384 686.40	4. Anlehens-Kapitalien	1 220 798.49
5. Grundstückkaufgelder	189 787.46	5. Ausgabe-Rückstände	10 492.21
6. Wertpapiere	412 423.11	6. Sonderrücklage I	135 000.—
7. Darlehen an Gemeinden	944 757.03	7. Sonderrücklage II	205 178.38
8. Einlagen beim Bad. Sparkassenverband	381 900.—	8. Gesekliche Rücklage	821 338.08
9. Lombard-Darlehen	8 062.80	9. Reingewinn	
10. Darlehen auf Schuldschein	801 514.66	i. Jahre 1933 RM. 157 309.87	
11. Baudarlehen	1 854 372.40	welcher wie folgt verwendet wurde:	
12. Wechsel	50 415.22	a) Abschreibung am Inventar	RM. 15 288.75
13. Einnahme-Rückstände	233 635.12	b) Abschreibung an Grundstücken	RM. 82 026.12
14. Grundstücke	298 500.—	c) Sonderrücklage	RM. 60 000.—
15. Gerüthaktien	64 708.57		RM. 157 309.87
16. Stückzinsen	151 479.39		
	18 816 993.96		18 816 993.96

Berechnung der gesetzlichen Rücklage:

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:
5% aus RM. 18 424 186.80 Einlagen = RM. 821 209.50
Sie betrug auf Schluß des Jahres 1933 = RM. 821 338.08
Somit mehr RM. 128.58

Durlach, den 20. Februar 1934.

Bezirks-Sparkasse Durlach,
(Öffentliche Verbands-Sparkasse).

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:
Dr. Lingens, Bürgermeister.

Der Geschäftsleiter:
Düx, Direktor.

